

Und ich habe mich entschieden. Werde von Begierde verzehrt. Bin fest entschlossen.

Scheiß auf das Spielchen!

Sie ist mein.

Ich will sie. Ich muss sie haben. Ich bestimme jetzt, wo's langgeht. Das Adrenalin durchströmt meinen Körper, macht sich in mir breit – wie beim Schwenken der grünen Flagge.

Ich will, dass sie mir gehört!

Ich beiße ihr leicht in die Unterlippe und lecke dann den Schmerz weg. »Herrgott, ich will dich jetzt sofort«, murmele ich zwischen den Küssen an ihren Lippen. Mein Schwanz pulsiert bei dem Gedanken daran, in sie zu stoßen. Meine Hände bewegen sich, wollen sie jetzt besitzen. Das Verlangen schürt mein Feuer. Finger reiben über harte Nippel, die darum betteln, geschmeckt zu werden. Wir knallen gegen die Wand. Meine Hände begeben sich auf Wanderschaft, um ihre nackte Haut zu spüren. Ich greife nach ihren Seidenstrümpfen und schiebe mir den Weg nach oben frei, bis ich den Bund ihrer halterlosen Strümpfe fühle. Ich stöhne in ihren Mund hinein.

Sie ist so verdammt perfekt. Die Kombination aus Seide, Spitze und nackter Haut macht mich so was von an. Wenn es möglich sein sollte, noch härter zu werden, dann ist mir das gerade eben passiert.

Ich nehme an, dass Fangirl nicht als eine von vielen betrachtet werden will.

Als sie langsam an Vertrauen gewinnt, neckt ihre Zunge meine in einem schwindelerregenden Tempo. Meine Fingerspitzen schlängeln sich die nackte Haut ihrer Oberschenkelinnenseite hinauf – sie ist so glatt, fühlt sich so weich an und fleht mich förmlich an, sie zu lecken, zu saugen, zu zwicken. Ich erreiche das bisschen Spitze, die sich zwischen mir und ihrer intimsten Stelle befindet und darum bettelt, weggerissen zu werden.

»Herr im Himmel«, murmele ich, als ich fühle, wie feucht der Stoff und wie bereit sie schon für mich ist.

»Nein. Nein! Ich kann das nicht.« Sie schubst mich etwas zurück, und ich sehe, wie sie ihre zitternde Hand auf den Mund legt. Ihre Augen sagen Nein, aber ihr Körper? Ihr trügerischer Körper vibriert voller Erwartung: Ihre Brust bebt, die Lippen sind geschwollen, die Nippel hart.

Ich zwinge mich zu schlucken. Zu atmen. Mein Gleichgewicht zurückzugewinnen, das sie gerade erschüttert hat. Ich habe mehr Frauen gehabt, als sich ein Mann wünschen könnte, aber sie hat gerade allein mit ihren Lippen meine Welt ins Wanken gebracht.

Sie geht nirgendwohin!

Sie ist mein.

»Dazu ist es wohl ein bisschen spät, Süße. Sieht aus, als hättest du das schon längst.« Als ob du jetzt noch eine andere Wahl hättest. Du hast damit angefangen, Fangirl. Und ich sage, wenn's vorbei ist.

Flammen steigen in ihre Augen, und frech hebt sie ihr Kinn. Mein Gott, der Anblick allein genügt, um dem Wort *sexy* eine völlig neue Bedeutung zu geben!

»Für wen halten Sie sich eigentlich?«, faucht sie mich an. »Mich einfach anzufassen? Sich einfach über mich herzumachen?«

Wir sind also wieder zurück bei der Jungfrau-in-Nöten-Masche? »Ach, so ist das?« Spöttisch grinse ich sie an und fahre mir mit der Hand über die Wange, während ich überlege, was ich als Nächstes sagen könnte.

Es ist ein bisschen spät für Selbsterhaltung, Süße.

»Interessante Deutung der Ereignisse. Du hast also gerade nicht mitgemacht? Und bist auch nicht regelrecht in meinen Armen geschmolzen?« Ich kann mir ein leichtes Lachen nicht verkneifen. »Mach dir in deiner tugendhaften Selbstgerechtigkeit bloß nicht vor, dass du das gerade nicht genossen hast. Und nicht mehr von mir willst.«

Ich komme näher an sie heran und sehe verschiedene Gefühle in ihren Augen aufflackern. Aber am meisten sehe ich Furcht und Ablehnung. Widerstand. Wird sie es jetzt komplett ignorieren, was da eben zwischen uns passiert ist? Fangirl könnte am Ende ja vielleicht doch verrückt sein. Aber scheiß drauf – ich lechze bereits nach dem nächsten Vorgeschmack von ihr.

Und ich will sie auf jeden Fall!

Trotz ihres angespannten Kiefers dreht sie ihren Kopf nicht weg, als ich mit dem Finger die Konturen ihrer Wange nachzeichne. Oh ja. Sie ist definitiv immer noch interessiert, also warum kämpft sie so stark dagegen an?

»Lass uns eins klarstellen«, warne ich sie zähneknirschend und versuche, meine Irritation darüber zu verbergen, dass ich um etwas kämpfen muss, das auf einmal kompliziert geworden ist. »Ich nehme nur, was man mir freiwillig anbietet. Und wir wissen beide, Süße, dass du das getan hast. Und wie.«

Als ich nun mit den Fingerspitzen ihr Gesicht berühre, reißt sie plötzlich ihren Kopf weg. Wer hätte gedacht, dass Trotz so verdammt erregend sein kann? Und irritierend! Ich kann mich nicht daran erinnern, wann ich mich das letzte Mal so ins Zeug legen musste, um eine Frau rumzukriegen.

Ihr Körper vibriert vor Wut. Oder vor Verlangen. Was von beidem es ist, kann ich nicht so genau sagen. Ich trete zurück in ihre persönliche Distanzzone und bin auf mich selbst wütend, dass ich es zugelassen habe, mich so stark von ihr beeinflussen zu lassen.

»Die Masche mit dem armen, hilflosen Ding mag bei deinem Freund ziehen, der dich wahrscheinlich wie ein Porzellanpüppchen behandelt. Ein hübsches,

zerbrechliches Ding, das man in die Vitrine stellt und gerne ansieht, aber selten zum Spielen rausnimmt.« Ich zucke mit den Achseln, so als ob es mir nichts ausmachen würde, aber alles, was ich will, ist eine Reaktion von ihr. Irgendetwas, das mir zeigt, was sie hinter ihrer distanzierten Fassade denkt. »Gib's zu, Schätzchen, das ist verdammt langweilig.«

»Mein Freund? Aber –«, stammelt sie, Schmerz flackert dabei in ihren Augen auf. Hm. Sie muss sich gerade erst von ihm getrennt haben. Perfektes Timing für einen Pump-and-Dump-Angriff. »Ich bin nicht zerbrechlich!«

Bingo!

»Ach, nicht?« Jetzt will ich erst recht noch mehr Knöpfe drücken. Ich will sie dazu bringen zuzugeben, dass sie mich will, also strecke ich meine Hand aus und ergreife ihr Kinn mit meinem Daumen und meinem Zeigefinger, um sicherzugehen, dass sie meinem Blick nicht ausweichen kann. »So benimmst du dich aber.«

Mit einem Ruck reißt sie ihren Kopf weg, ein »Sie können mich mal!« entfährt ihren schönen Lippen. Das Feuer in ihren Augen hält mich gefangen.

Und wie konnte ich nur eine Sekunde lang glauben, ich würde mir Fangirl entgehen lassen?!

»Oh, du bist ja ein ganz freches kleines Ding.« Ich kann mir nicht das Grinsen verkneifen. Wenn sie jetzt schon so temperamentvoll ist, kann ich mir lebhaft ausmalen, wie wild sie erst im Bett ist. »Ich mag's frech, Süße. Das macht dich nur noch begehrenswerter.«

So viele Empfindungen huschen über ihr Gesicht, die ich nicht richtig deuten kann. Sie macht einen Schritt zur Seite, baut dadurch eine Distanz zwischen uns auf. Als ich gerade denke, dass sie etwas sagen wird, geht die Tür am Ende des Flurs auf und überflutet den ruhigen Gang mit dem Lärm von der Party draußen. Genau bevor Fangirl in die Richtung des Trubels herumwirbelt, sehe ich noch einen Ausdruck der Erleichterung über ihr Gesicht huschen.

An der Tür steht ein durchschnittlich großer Kerl, der uns – ganz offensichtlich neugierig – beäugt. Für eine Sekunde kann ich ihn nicht richtig einordnen, aber dann wird mir klar, dass ich ihn vorhin zusammen mit einigen der großen Nummern von Corporate Cares gesehen habe.

»Rylee? Ich brauche diese Listen wirklich dringend. Hast du sie geholt?«

Rylee? Was zum Teufel ist hier los?

»Ich wurde abgelenkt«, murmelt sie dem Typen zu und blickt dann wieder zu mir. In ihrem Gesicht sehe ich eine Mischung aus Erleichterung, Bedauern und Enttäuschung. Sie ist eine Kollegin von ihm? Arbeitet für Corporate Cares? Sie sagt noch irgendetwas zu ihm, das ich aber nicht höre, weil ich gerade versuche zu begreifen, dass das verrückte Fangirl überhaupt kein Fan ist!

Oder verrückt.

Rylee. Das kommt mir irgendwie bekannt vor. In meinem Kopf rolle ich den Namen auf meiner Zunge, ich mag die Art, wie er klingt, wie er sich anfühlt.

Sie geht an mir vorbei und vermeidet jeglichen Blickkontakt, bevor sie sich dann dem Abstellschrank zuwendet. Ich rei mich zusammen, nicht meine Hand nach ihr auszustrecken, weil wir hier noch lange nicht fertig sind. Dann folge ich ihr, halte ihr die Tür auf und beobachte ihre ruckartigen Bewegungen, als sie eilig Bieterkarten in ihre Tasche stopft. Ich kann es förmlich spüren, wie die Augen ihres Kollegen Löcher in meinen Rücken bohren, während er versucht, zu verstehen, was hier los ist. Garantiert denkt er gerade, ich solle abhauen.

Das Gleiche denke ich. Verpiss dich, Kumpel, damit wir hier das zu Ende führen können, was wir angefangen haben! Ich konzentriere mich wieder auf Rylee. Sie richtet sich gerade auf, hält die Tasche in der Hand. Sie drückt ihre Schultern durch und geht dann an mir vorbei, ohne mich eines weiteren Blickes zu würdigen.

Zorn pocht in meinen Adern. Ich lass mich doch nicht einfach so abservieren! »Dieses Gespräch ist noch nicht vorbei, Rylee.«

»Und ob es das ist, Ace«, ruft sie mir zu, als sie auch schon den Gang entlangmarschiert.

Ich sehe, wie sie geht. Sie wackelt absichtlich mit den Hüften. Ihre Kurven betteln darum, berührt zu werden. Ihre High Heels ... ich will, dass sie – von den Schuhen einmal abgesehen – nichts anderes trägt außer ihre halterlosen Strümpfe, die auf den Boden schnalzen.

Seit wann ist eine Frau, die geht, einer der heißesten Anblicke, den ich jemals gesehen habe?

Die Tür schließt sich hinter den beiden, und es ist wieder still. Mit der Hand fahre ich mir durchs Haar, lehne mich zurück gegen die Wand und versuche, die letzten zwanzig Minuten zu begreifen. Ich atme laut aus, bin total verwirrt und frage mich, warum ich eigentlich so sauer bin.

Du lässt scheinbar nach, Donovan.

Wenn eine Frau abhaut, sollte das doch eigentlich eine gute Sache sein. Es verringert die Chance, dass es später kompliziert wird. Ich jage aus Prinzip nicht. Ist nicht mein Ding, ist es nie gewesen, wird es nie sein. Dafür gibt es einfach zu viele willige Frauen auf diesem Planeten. Warum also meine Zeit mit welchen verplempern, die Probleme machen? Warum mir für so was den Arsch aufreißen, wenn das Leben schon kompliziert genug ist? Ich ficke, wen ich will und wann ich will. Das entscheide immer ich. Und ich bestimme die Bedingungen. Die immer zu meinem Vorteil sind. Das sind die weiteren Regeln.

Aber scheie ... dass ... sie ... wie konnte ich sie nur gehen lassen?! Scheiße!

Niemand geht, bis ich sage, dass ich fertig bin. Und ich habe vor, das mit ihr zu Ende zu führen, was ich gerade angefangen habe. Die Trophe gehört mir. Ich werde

definitiv die Ziellinie passieren!

Auf eine Nacht der Premieren!

Zum ersten Mal habe ich mich mit einer Brünetten eingelassen.

Jetzt heißt es die Verfolgung aufnehmen.

Los geht's!

Wink mit der Zielflagge, Süße, weil ich dich mir holen werde.